

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 289

Monatl. Bezugspreis: RM 1.20, durch die Post RM 2.10 (auschl. Aufschlag). Geschäftsst.: Schneeberg Post 210 Schwarzenberg Post 2124, Cöhrig Post Amt Post 2140 Weißbach: Ebnitz 1223. Spezialre: Kur- u. G. Nr. 28.

Verlagsort: Aue, Sa. Auf: 2541.

Freitag, den 8. Dezember 1944

Alle Rückgabe unverlangt eingereichte Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verflüchtigung von hoher Hand keine Haftung aus Verträgen, bei Unterbrechung des Betriebes keine Ersatzpflicht.

97. Jahrg.

Ueberflutungen bei Arnheim zwingen den Feind, das Südufer des Niederrheins zu räumen.

Abwehr sowjetischer Versuche, Budapest zu umfassen.

Stellungsverbesserungen im Elsaß.

Der OKW-Bericht von gestern:

Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Ueberflutungen südwestlich Arnheim haben einen solchen Umfang angenommen, daß der Feind gezwungen ist, immer weitere Teile seiner Stellungen auf dem Südufer des Niederrheins eiligst zu räumen.

Im Kampfabschnitt von Aachen ließen die feindlichen Angriffe an Zahl und Stärke nach. Unsere Artillerie bekämpfte mit zusammengefaßten Feuerschlägen neue Bereitstellungen. Wiederholte Angriffe nordamerikanischer Regimenter gegen den Kur-Abchnitt bei Tillybrachsen sind besonders schweren feindlichen Verlusten ausgesetzt.

Weiter südlich bei Sarralaten wird um einzelne Bunkergruppen gekämpft. Nordwestlich von Forbach konnten amerikanische Angriffe nur geringfügig Gelände gewinnen, nordwestlich von Sarrebourg wurden die feindlichen Durchbruchversuche in unser Hauptkampffeld zerstreut. Bei drei Panzergruppen vernichteten dabei 25 Panzer und zwei Panzerpöhlwagen des Gegners.

Im Norden und Nordwesten des Frontbogens im Elsaß verbesserten unsere Truppen ihre Stellungen. In Schlettstadt und Gemar dauern die Straßenkämpfe an. Zahlreiche feindliche Gefechte in den Bogenen scheiterten. Im Raum von Mülhausen und im Hardtwald ist der Tag ruhig verlaufen.

Auf Grund der hohen Verluste, die vor allem durch die an der adriatischen Küste erlitten hatten, verlagerte die 8. englische

Armee gestern den Schwerpunkt ihrer Angriffe in den Raum südwestlich Faenza. Sie wurden in der Masse zertrümmert, vorübergehend eingedrungener Feind im Gegenangriff bis auf einen geringfügigen Einbruch in unserm Hauptkampffeld wieder geworfen.

Auf dem Balkan verlaufen unsere Marschbewegungen in Montenegro und Westserbien wie vorausgesehen. Westlich der Krusta Gora griffen auch gestern starke feindliche Kräfte gegen unsere Stellungen südlich der Donau an.

Im Kampfabschnitt östlich des Plattensees bis in den Raum nordwestlich Budapest sehen die Sowjets mit starken Infanterie- und Panzertruppen ihre Angriffe fort. Bei der Abwehr der feindlichen Versuche, Budapest von beiden Seiten zu umfassen, brachten unsere Truppen dem Gegner hohe Verluste bei.

Am Südrand des Matra-Gebirges und im Bükk-Gebirge blieben schwächere Angriffe der Bolschewisten erfolglos. Grenadiere und Gebirgsjäger warfen im Raum von Miskolc den Feind aus mehreren Einbruchstellen.

Bei ihren verfrühten Bombenflügen angloamerikanische Terrorverbände Großen auf Westdeutschland und nordwestdeutsches Gebiet, wodurch besonders in Wohnvierteln von Bielefeld und Minden Schäden entstanden. In den Abendstunden führten britische Bomber einen Terrorangriff auf Osnaabrück. Außerdem wurden Sieben und erneut das mitteldeutsche Gebiet angegriffen. Britische schnelle Kampfverbände unternahmen einen Störangriff auf die Reichshauptstadt.

Durch Luftverteidigungskräfte wurden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. (Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

Sprengkommando der Kriegsmarine im Hafen von Antwerpen.

Wie erst jetzt in Berlin bekanntgegeben wird, zerstörte ein Sprengkommando der Kriegsmarine unter der Führung von Oblt. M. A. Prinzhorn, der erst kürzlich durch die Sprengung der großen Eisenbahnbrücke bei Moerdijk bekannt wurde, bereits in der Nacht zum 15. September die Kreuzschanzschleuse zum Hafen von Antwerpen.

Die Kreuzschanzschleuse bildet den Anfang des künstlichen Beckens des Antwerpener Hafens, in dem vor dem Kriege die überseeischen Frachter entladen wurden. Die Rais sind zehn-tausende von Metern lang und mit allen modernen Löschvorrichtungen versehen. Durch die Sprengung der Schleuse wurde in diesem riesigen Hafenbecken der Schiffsverkehr lahmgelegt, wie mehrere Meldungen der Luftaufklärung einwandfrei ergaben. Den Angloamerikanern, die außerdem durch die umfangreichen Minensperren im Hafen und in der Scheldemündung behindert waren, nachdem sie die Insel Walcheren an der Flussmündung nach hartem verlustreichen Kämpfen in Besitz genommen hatten, verblieben damit nur die der Ebbe und Flut unterworfenen Raianlagen am Scheldedeufer, aber auch hier hatte eine tapfere deutsche Kampfgruppe unter Führung des später gefallenen Fregattenkapitäns Sostowiz Anfang Sept. nachhaltige Zerstörungen durchgeführt. Die Tat des Oberleutnants Prinzhorn und seiner Männer zählt zu den verwegenen Unternehmungen deutscher Einzelkämpfer. In zwei Booten waren sie gestartet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Sprengung durch Kampfschwimmer wegen des starken Gegenstroms in der Schelde nicht möglich war. In dem dichtesten Nebel waren die beiden Sprengboote auseinandergekommen, doch fanden sie den Eingang der Schleuse nach einer abenteuerlichen Fahrt. Als erstes erreichte das Boot von Oblt. Dörpinghaus die Wehrrinne, die vor der Schleuse lag. Hier stiegen drei Männer ins Wasser und schwammen mit der Sprengladung an

das Schleusentor heran. Der Wachtposten bemerkte sie nicht. Zwei Taucher brachten die Sprengladung 15 Meter unter dem Wasserpiegel am Schleusentor an. Dann schwammen sie zu ihrem Boot zurück. Auf dem Rückmarsch sprengten Prinzhorn und seine Männer mit kleineren Ladungen noch zahlreiche Leuchtbojen, deren Leuchtgas in Stichflammen explodierte. Dieses Feuerwerk von 60 Bojen war der Auftakt zu der gewaltigen Detonation, die pünktlich um 5 Uhr in der Frühe erfolgte, als sich die Boote schon wieder kurz vor ihrem Startplatz befanden. Die Männer spürten noch hier den Luftdruck der Explosion, die beim Gegner größte Aufregung verursachte.

Die Kommandeure der Aufklärungstruppen beim Reichsmarschall.

Reichsmarschall Goering empfing die Kommandeure der Aufklärungstruppen von allen Fronten, die sich unter Führung ihres Waffengenerals, Generalmajor von Barnewitz, zum Austausch der auf dem Gebiet der Fernaufklärung in letzter Zeit gemachten Erfahrungen zusammengekommen hatten. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Oberbefehlshaber der Luftwaffe einem verdienten Gruppenkommandeur, Major Baboret, das ihm vom Führer verliehene Eichenlaub.

Das Ritterkreuz z. d. F. m. Schw. erhielt Fregattenkap. Christmann, Generalinspekteur beim Reichskommissar für Seeschiffahrt. Karl Christmann, der gleichzeitig im Stabe des Wehrmachtbefehlshabers Niederlande tätig ist, ist im Zivilberuf Leiter des Hamburger Walfangamtors. Er erhielt die Auszeichnung für Verdienste, die er sich als Bevollmächtigter des Reichskommissars für die Seeschiffahrt für die besetzten niederländischen und belgischen Gebiete erwarb.

Die Lage in Griechenland.

Wie aus Athen berichtet wird, dauern die Straßenkämpfe an. Ein neuer Vorstoß der Bolschewisten auf den Sitz der

Wege zum Erfolg.

Die deutsche Widerstandskraft wird, wie unsere Leser wissen, von der feindlichen und neutralen Presse in der letzten Zeit immer wieder unterstrichen, und die Leistungen unserer Wehrmachtteile, die sich seit fünf Jahren in kaum unterbrochenem Einsatz befinden, und in der Abwehr sich ebenso bewähren wie im Angriff, erregen in der Welt der Feinde und die Bewunderung der Neutralen. Auch der nunmehr angeordnete erweiterte Einsatz des weiblichen Wehrmachtsgesoltes und seine Zusammenfassung unter eine einheitliche Führung und Betreuung zeigt den Gegnern, daß die von ihnen zunächst bespottete totale Mobilisation ebenföwenig ein Schattenbild ist wie die Aufzucht des Deutschen Volksturms, für den der Leiter der Parteikanzlei eben bindende Richtlinien erlassen hat.

Die „Grundsätze der Mannschafsführung im Deutschen Volksturm“, die von Reichsleiter Martin Bormann in 24 Punkten festgelegt wurden, legen den inneren Aufbau des Deutschen Volksturms fest. Sie gehen davon aus, daß der wahrhaftige deutsche Mann das beste Gut unseres Volkes ist, das jemals einem führenden anvertraut wurde. Sie fordern eine bewundernde Vervollkommnung der militärischen Kenntnisse, denn, alles können will erarbeitet sein, und Fleiß erpart unersetzliches Blut. Wahrheitsgetreue Meldung aller Vorkommnisse, Abkehr vom Beschönigen, vom Liebertreiben und Verschweigen gelten als Voraussetzung für ein klares Bild der Lage und sehen die höhere Führung instand, mit Missständen aufzuräumen und Schwierigkeiten zu meistern. Dem Führer der Mannschaft aber wird zur Pflicht gemacht, die Lebensverhältnisse und Räte, die Borzüge und Schwächen des einzelnen kennenzulernen, um ihn mit persönlicher Einführung und pädagogischem Geschick führen zu können. Milde und Strenge, Nachsicht und Unerbittlichkeit, Lob und Tadel sind in richtiger Paarung und im Verhältnis der zu beurteilenden Tat anzuwenden, unnötiges Verhalten und allzu lose Fingel werden gleichermaßen verworfen; Aufmunterung und Appell an Ehrgeiz und Verantwortungsgesühl, Rücksichtnahme auf Alter und Umstände, die weisse Beschönigung auf ein Mindestmaß an Straßen sind ebenso wichtig wie die Erziehung zur Härte; saubere Gesinnung braucht noch nicht zu einem falschen Mutertum und engherziger Moral zu führen. Summe und überall aber ist vorbildliche Haltung die beste Stütze der Autorität; der Volksturmführer nimmt keinen Vorteil wahr, der sich nicht auch dem letzten seiner Männer bietet; er teilt mit ihnen gleiches Essen und gleiche Unterkunft, Unbill der Bitterung, Anstrengung und Gefahr; Mäßigkeit und spartanische Einfachheit lebt er vor. Auch im Glauben an den Sieg, in Unerbittlichkeit der Gesinnung, im ständigen Ringen um das Verhalten der Volksturmänner hat er in allen Kampf- und Lebenslagen das Vorbild seiner Männer zu sein.

Die altbewährten Erziehungsgrundsätze unserer Wehrmacht sind also auf den Deutschen Volksturm mit zwangsläufig gegebener Abwandlungen anzuwenden. Sie werden ebenso wie bei der aktiven Truppe, daran ist nicht zu zweifeln, von Erfolg sein.

Regierung, des Außenamtes und der Polizei wurde abgewehrt. Im Stadtschlachtum kam es am Mittwoch abend zu einer Straßenschlacht. Auch auf den Dächern wurde gekämpft, wo britische Fallschirmjäger versuchten, Scharfschützenester auszuheben. An anderen Punkten wurden Panzer und Flugzeuge eingesetzt. — Die Lage in Griechenland kennzeichnet ein Bericht der „New York Times“ in dem es u. a. heißt: „Während in Athen noch um die Macht gerungen wird, ist der Rest des Landes mit Ausnahme von Epirus praktisch eine kommunistische Provinz.“ Der „Daily Herald“ richtet heftige Angriffe gegen die britische Politik. England, so heißt es in dem Blatt der Labour Party, dürfe in Europa nicht als Schirmherr distanzierter Monarchen und reaktionärer Regierungen auftreten. Die Atlantik-Charta ist über Bord geworfen, stellt „Daily Herald“ fest. Man habe sich lächerlich gemacht und eine Serie von strategischen Fehlern in Athen, Rom und Brüssel begangen.

Kurze Meldungen.

Der Vorsitzende des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Prof. Dr. Max Huber, ist aus Altersrücksichten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige stellv. Präsident Prof. Karl Burckhard bestellt.

Einer der in England bekanntesten Terrorpiloten, der hohe Kriegsauszeichnungen namentlich wegen schwieriger Rückführung angeschossener Flugzeuge erhalten hat, wurde nach „Daily Telegraph“ im Luftkampf abgeschossen.

Nach einer Meldung aus Ankara kam es in Chartow zu blutigen Zusammenstößen zwischen sowjetischen Truppen und Arbeitern eines Traktorenwerkes. Hierdurch wurden Aussagen bolschewistischer Gefangener und Ueberläufer über Unruhen hinter der sowjetischen Front bestätigt.



Deutscher Truppentransporter auf Geleitzmarsch in der Ostsee. // PK-Kriegsbericht Sämisch (Sch) — Mitte: Der ungarische Staatspräsident Salasi im Führerhauptquartier. Presse-Hoffm.-M. (Sch) — Rechts: Generalfeldmarschall Model während der Abwehrschlacht im Raum von Aachen. PK-Kriegsber. Säger.

Im Zweimannboot gegen Korvetten.

NSA. Kriegsbericht Karl Groß (NSA) schreibt von der italienischen Küste: Nicht sehr glücklich, aber doch erfolgreich verlief der Vorstoß von Leutnant K., der selbst in einem Zweimannboot, eine Gruppe von Einzelkämpfern führt. Der Leutnant stößt nach kurzem Kampf auf zwei Korvetten. Er läßt die Einmannboote halten und geht selbst zum Angriff über. Auf nahe Entfernung löst er seinen Kal auf eine Korvette — und trifft! Eine Detonation zerlegt die Stille der Nacht. Nun aber wird es lebendig. Kanonenboote dräusen heran, die Lage wird rasch unangenehm, denn bei dem Versuch, zwischen der Korvette und den Schnellbooten durchzubrechen, gerät der Leutnant in starkes Abwehrfeuer. Es ist ein wahrer Regenfeuer; die beiden Fahrer des Bootes stehen mitten im Feindfeuer.

Da kommt wieder eine Korvette vorbei. Der Fahrer des Leutnants, ein junger Soldat, packt die bereitgelegte Handgranate. Den Gegner beschädigen um jeden Preis, — das ist der einzige Gedanke dieser mit allen Kampfmitteln ausgerüsteten Sonderkämpfer. Mit der Handgranate gegen eine Korvette! Gewiß, viel wird sie nicht ausrichten. Aber jeder noch so geringe Ausfall beim Gegner ist ein Erfolg. Der Mann richtet sich in seinem Führerboot auf, leise schwankt das Boot. Den Arm zu weitem Schwung ausgeholt, und — eine Erschütterung geht durch das Boot, es gerät ins Koppen, und der Soldat verliert den festen Halt, stürzt in die See. Der Leutnant er-

schrickt. Retten? Unmöglich! Es ist das Schicksal des Einzelkämpfers, daß er in jedem Augenblick dem Tode begegnen kann. Die ganze Aufmerksamkeit des Leutnants gilt wieder seinem Boot. Die Waffe muß in Sicherheit gebracht werden. Die Geschosse peitschen ihm um die Ohren, die See spritzt auf. Dann ein scharfer Ruck: Treffer in der Back, das Boot brennt!

Aufgeben? Augenbords gehen und dem Kameraden folgen? Nein, das ist nicht seine Art. Er klettert aus dem Führerboot, kriecht zu dem Brandherd und erstickt ihn mit Decken und seiner Jacke. Dann sht er wieder am Ruder. Immer noch schießt der Feind. Der Leutnant erhält einen Knieschuß, aber er beißt die Zähne zusammen, fährt weiter und schafft es, der Feind bleibt zurück.

Sein Mitfahrer hatte nach dem Sturz in die See sofort schwimmend die Küste angestrebt. Feindliche Kanonenboote entdecken den Schwimmer und beschossen den mit Decken und seiner Jacke beladenen Soldaten, aber die Geschosse verfehlten ihr Ziel. Nach einiger Zeit stieß er auf Bruchteile, ergriff eine Latte und schob sie sich unter den Körper. Es handelte sich offenbar um ein Holzteil von einem feindlichen Kanonenschnellboot.

„Wenn ich schon diesen unbehaglichen Heimweg unternehmen mußte“, sagte der Mann, „wollte ich doch wenigstens eine Jagdtrophäe vorweisen können.“ Fünf Stunden kämpfte er sich durch die See, erreichte die Küste und meldete sich, mit der Planke unter dem Arm, bei seinem Kommando zurück.

Aus Stadt und Land

Der Tagespruch.

Wer sich vor Leiden fürchtet, der wird überwunden. Furcht tut nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und feststehen. Martin Luther.

* **Kriegsheimarbeit leisten hauptsächlich Frauen**, die nicht mehr meldepflichtig sind, sich aber freiwillig zur Verfügung gestellt haben. Ferner kommen auch meldepflichtige Frauen in Betracht, die aus besonderen Gründen nicht im Betrieb arbeiten können. Es gibt drei Gruppen der Kriegsheimarbeit: 1. Einzelarbeit im Heim für einfache Fertigung, 2. Gemeinschaftsarbeit in einer Werkstatt, wobei die Hilfsmittel und Maschinen durch Schichten voll auszunutzen sind, 3. Kombinierte Heimarbeit, wobei ein Gebrauchsgüterbetrieb seine Fertigung in Heimarbeit verlagert und dafür mit seiner ganzen Belegschaft Rüstungsarbeit übernimmt. Bisher sind im Reich rund hunderttausend neue Heimarbeiterrinnen eingestuft. Millionen Hände können noch gewonnen werden, wenn erst — was natürlich keine Zeit dauert — die technischen Schwierigkeiten der Arbeitsverlagerung und Verteilung vom Betrieb ins Haus überwunden sind.

* **Deutsche Schwesternstiftung e. V.** Als Beitrag zur Versorgung alter und nicht mehr arbeitsfähiger Schwestern hat die Reichsfrauenführerin die „Deutsche Schwesternstiftung e. V.“ gegründet. Der Verein hat seinen Sitz in Berlin W 35, Defflinger Straße 21. Aufbaue der langjährigen Unterstützungstätigkeit des Frauenschafts für Schwesternwesen ist diese Stiftung eine Anerkennung der hervorragenden Leistungen und Verdienste der deutschen Schwestern.

* **In der Weihnachtszeit** schreibt gewiß jeder einmal an seine nächsten Angehörigen. Man soll es aber auch dieses Jahr unterlassen, fernstehenden Menschen nur aus alter Gewohnheit Weihnachtsgrüße zu übermitteln. Das belastet nur unnötig die Post, die wichtigere Aufgaben zu erfüllen hat.

* **Neue Gasparmaßnahmen.** Vom Landrat zu Schwarzenberg wird uns geschrieben: Die im Juli/August d. J. angelegene Gas-Sparaktion hat bei den Gasverbrauchern leider nicht die nötige Beachtung gefunden. Obgleich die Energieversorgungsunternehmen durch Wort, Schrift und Bild gahlreiche dringende Appelle an die Verbraucher, insbesondere an die Hausfrauen richteten, von sich aus Gas im weitesten Umfange zu sparen, um dadurch schärferen Maßnahmen zu entgehen, glaubten die meisten Hausfrauen, daß ihnen nach wie vor das Gas uneingeschränkt zur Verfügung stehe. Nur ein kleiner Teil der Abnehmer hat am „Erdelbrennstoff Gas“ gespart und bis zu 20 v. H. weniger verbraucht. Der große Teil der Abnehmer aber hat sich, wie gesagt, nicht darum gekümmert. So werden jetzt im 6. Kriegsjahr, da es unmöglich ist, den immer weiter steigenden Gasbedarf für die Wirtschaft und den Haushalt zu decken, jedem Einzelnen beachtliche Einschränkungen auferlegt. Sie werden für den einzelnen Haushalt unangenehm sein, sind aber immer noch leichter ertragbar, als ein völliger Verzicht auf das Gas. Nachdem bereits in diesen Tagen Anordnungen zur Gaseinsparung ergangen sind, sei heute auf die amtliche Bekanntmachung für die Gemeinden verwiesen, die dem Ferngaswerk Annaberg angehängt sind. Jedem Gasverbraucher sei im eigenen Interesse angeraten, nach diesen Bestimmungen zu verfahren.

Das Grenzmarktschwert.

Von Hans Baumann.

Unter den Bauern an der Memel, dem heiligen Strom, geht eine alte Sage von einem gewaltigen Schwert, das weit jenseits des Stromes in einem Acker steckt und dort eine einsame Wacht hält. Die Bauern wissen auch die Worte noch, die in das Eisen gehämmert sind, und dort im Osten bergeht sie leiser, der sie einmal gehört hat. In ungefügter Schrift stehen sie auf dem blanken Stahl, und sie haben die Wacht von den Worten eines Mannes, der lange geschwiegen hat.

Denn wenn einst dieses Eisen schwört, wird zum Reich gehören, was zum Reich gehört. Und das ist die Saage:

Als Heinrich, der Löwe von Niedersachsen, vom Kaiser in Acht und Bann getan war, da saß er neun Tage und Nächte schweigend, und seiner durfte ihm unter die Augen. Er dachte an das deutsche Blut, das im Süden in den heißen Boden versickerter, nur weil der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches größeren Glanz und helleren Schein auf seine Krone häufen wollte. Neun Tage saß der Löwe schweigend und dachte an ein Land im Osten, das immerfort nach ihm rief, das hungerte nach deutschen Händen. Dort mußte eine alte Heimat sein, die in bewegigen Jahren Deutsche verlassen hatten, dort mußte des Reiches beste Mark werden, die wie eine Grenze einengt.

Neun Tage saß er schweigend.

* **Bewahrung unerfesslichen Kulturgutes.** Als die feindlichen Bombenangriffe auf zivile Ziele zunahmen, erhielt das Dörner-Institut — Reichsforschungs- und Prüfungsanstalt — die Aufgabe, unerfessliche Kulturgüter wie alte Tafel- und Wandbilder haltbar zu machen und wiederherzustellen. Alle bedeutenden Wandmalereien werden im Archivbild festgehalten und Bruchteile und Teilstücke zerstörter Wandmalereien durch Reihenuntersuchungen ausgewertet. Dadurch bekommt man Aufschluß über Aufbau und Technik der alten Wandbilder und gewinnt daraus die Unterlagen für die spätere Wiederherstellung der beschädigten oder zerstörten Kunstwerke. Auch Schäden, die durch unsachgemäßes Unterbringen an Bergungsorten hervorgerufen worden sind, werden auf dieser Grundlage behoben. Das Dörner-Institut zieht als Mitarbeiter insbesondere kriegsverwehrt Künstler heran.

* **Rundfunk am Sonnabend.** 7.15—7.30: Soldaten singen. 7.30—7.45: Die Gisterner. 11.30—12: Die bunte Welt. 15—15.30 Kleine unterhaltliche Musik. 15.30—16: Frontberichte. 16—18: Unterhaltungsmusik. 18—18.30: Ein Abendgang mit deutschen Volksliedern. 19—19.30: Samstagabendausgabe des Zeitspiegels. 19.30—19.45: Frontberichte. 20.15—22: „Klingendes Alphabet“, Unterhaltungskompositionen von A bis Z. 22: 17.15—18: Musik von Geminiani, Verlioz, Mozart. 18—18.30: „Die vier Temperamente.“ Musik von Weber, G. A. Schlemm, Gebiete von Eugen Roth. 20.15—21: Duvertüren, Lieder und Walzer aus Operetten. 21—22: Werke von Brahms, Schumann, Pfitzner, Reger.

Aue, 8. Dez. Am Mittwoch sprach Kreisobmann Schramm aus Zwidau zur Gefolgschaft des Geknerwerkes über Gegenwartsaufgaben, wobei er die Notwendigkeit des vollen Einsatzes eines jeden besonders hervorhob. In diesem Betriebsappell wurden drei Arbeitskammeraden durch Betriebsführung, Betriebsobmann und Gefolgschaft geehrt und beschenkt, und zwar Ingenieur Otto Reinhardt, Aue, für 40jährige, Vorarbeiter Hermann Bertram, Alfalter, und Fabrikführer Paul Sartz, Lindenau, für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Geknerwerk.

Schneeberg, 8. Dez. Das Heimatmuseum führt auch in diesem Jahre mit besonderer Genehmigung des Museumsplegers des Landes Sachsen eine Weihnachtsausstellung durch. In ihrem Mittelpunkt steht eine Sonderausstellung: „Anton-Günter-Lieder von Schneeberger Schnitzern gestaltet“. Zum erstenmal wurde hier der Versuch unternommen, die aus dem Volkstum kommenden, im Heimatboden wurzelnden Lieder bildlich darzustellen. Ob es gelungen ist, und ob der Schnitzer in das Wesen der Günter-Lieder eingedrungen ist, mag der Besucher selbst entscheiden. Die mit dem Heimatmuseum eng verbundenen Schneeberger und Neustädter Schnitzer haben hier neue Wege der Schnitzkunst beschritten, die sie sicher zu neuem Schaffen in dieser Richtung anspornen werden. Zum erstenmal ist aber auch der Schnitznachwuchs von Schneeberg und Neustädte mit einer Sonderausstellung vertreten, in der gezeigt wird, wie er sich müht, den Alten nachzueifern. Im übrigen aber trägt das Heimatmuseum überwiegend weihnachtliche Gepräge. Zur festlichen Kriegsweltnacht, wo in vielen Häusern die friedensmäßige Weihnachtsstube nicht aufgetragen werden kann, wird so das Museum den Besuchern ein Stück Weihnachtsfestigkeit und Weihnachtsfreude vermitteln. Es ist ab Sonntag wieder täglich geöffnet.

Schneeberg, 8. Dez. Die von der Hitlerjugend des Standortes Neustädte angefertigten Spielsachen sind ab morgen, Sonnabend, in den Schaufenstern der Schreibwarenhandlung Luise Krüllsch und des Galanteriegeschäftes Max Martin ausgestellt.

Schwarzenberg, 8. Dez. Die NSB-Unterstützung wird am Mittwoch, 13. d. M., von 14—16 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP, Ernst-Buß-Str. 1, ausbezahlt.

Dann stand er auf, und seine Schritte spürte man durchs ganze Schloß. Er ging in die Schmiede, und der Schmied, der des Herzogs Schwert einmal unter seinem Hammer hatte, mußte von seinem Platz. Der Herzog schiedete nun selber ein Schwert. Das wurde lang und breit, und über das ganze Eisen hin hämmerte er Worte ein. Der Schmied gab dem Löwen schein die Hammer oder was er sonst zu seiner Arbeit brauchte und wagte kein Wort. Es wurde ein gewaltiges Schwert; aber Heinrich lächelte nicht, als er es in den Händen moß.

In der nächsten Nacht holte er seinen riesigen Schimmel aus dem Stall, und seine Treuesten, die ihre Augen immer auf ihm hatten, sahen ihn ins Morgenrot reiten, als in Braunschweig noch keiner wachte. Der Löwenherzog machte sich nach dem Osten auf. Keiner durfte dabei sein, als er in das Land ritt, das er einmal dem Reich gewinnen wollte. Sein Schimmel schwamm durch den breiten Strom. Davon lagen und Nädten, als die Sonne wieder aufsprang wie damals, da er austritt, hielt er vor der Memel. Der Schimmel stand und hob seine Nüstern in den Morgenwind der von Osten herüberkam. Heinrich schaute in das Land über den heiligen Strom. Dann stieg er vom Pferde, zog das Schwert, das er geschmiedet, und fuhr noch einmal über die ungefüge Schrift, die er in den Stahl gefertigt hatte. Dann stieg er das blanke Eisen bis zum Hest in die Erde und riß ohne Waffen wieder heimwärts.

Seitdem steht das Schwert am heiligen Strom. Als später der große Herzog der Ritter und Bauern dorthin kam, fand ein Bauer das Schwert. Er blieb auf

Feinfühlende und vorausfühlende Menschen.

Die Glühbirnen erloschen. Der Dunker schaukelte. Die Notbeleuchtung hüllte das Innere des voll besetzten Raumes in schwachgrünes, magisches Licht. „Sind in der Nähe Bomben gefallen?“ fragte eine Frau das neben ihr sitzende junge Mädchen, das, den Kopf leicht geneigt, einer inneren Stimme zu lauschen schien. Es nicht stumm und zeigte mit der Rechten nach Norden.

„Warum fragen Sie gerade das junge Mädchen?“ mischte sich ein Dritter ein. „Weiß denn das Fräulein mehr als gewöhnliche Sterbliche?“ — „Im gewissen Sinne ja“, erwiderte die Frau. „Das Fräulein mußte sich während einer schweren Mittelohr-Entzündung einer Operation unterziehen. Das Trommelfell wurde dabei punktiert. Seitdem hört das Fräulein gleichsam das Gras wachsen, d. h. mehr als im allgemeinen zu vernehmen ist. Besonders im Richtungshören der Bombenwürfen wie überhaupt bei Erschütterungen des Erdbodens ist sie uns voraus.“

Ungläubig blickte der Mann auf das Mädchen. „Es ist so“, sagte sein Nachbar zur Rechten, und die Umstehenden nickten zur Bestätigung.

Ob und wie weit die abnormalen Gehörleistungen des Fräuleins im Dunker einer wissenschaftlichen Prüfung standhalten würden, bleibe dahingestellt. Fest steht, daß es Menschen und Tiere gibt, die anscheinend von Mutter Natur mit einem „sechsten Sinn“ begabt worden sind. Feinfühlende Menschen spüren nicht nur Wetterveränderungen voraus, sondern — wenn auch in weitaus selteneren Fällen — Elementarkatastrophen wie Erdbeben und Vulkanausbrüche. So sind in Japan angeblich „Spezialisten“ vorhanden, die Erdbeben und Laifune vorausfühlen. Sie werden dann von seltsamen Schüttelfrösten ergriffen, die sekunden- oder minutenlang den ganzen Körper durchschauern und hernach ebenso plötzlich verschwinden, wie sie aufgetaucht sind. Auch Elefanten, Kühe, Hunde, Katzen und Vögel zeigen vor Eintritt von Naturkatastrophen, eine dem Menschen zunächst unerklärliche Unruhe, ein außergewöhnliches Benehmen, Furcht und Zittern. Sie verlassen fluchtartig die bedrohten Stätten. Fische, Seetiere steigen vor großen Beben an die Oberfläche. Krokodile fliehen, wie es Alexander von Humboldt am Orinoko beobachtet hat, aus dem Wasser.“ (Eugen Geora: „Der Mensch und das Geheimnis“.)

Druckschwankungen in Luft und Wasser, Gasausströmungen und Veränderungen der elektrischen Verhältnisse werden als Vorboten nahender Katastrophen von dem „Spezialist“ der Tiere wahrgenommen und sind für gewöhnlich für den menschlichen Organismus nicht spürbar. Ausnahmen, wie das eingangs erwähnte Beispiel des Mädchens im Dunker, bestätigen nur die Regel. Naturgemäß hat auch die Erträglichkeit von Erschütterungen für den Organismus des Menschen ihre Grenzen, die zu berechnen sind.

Grünhain, 8. Dez. Oberstabsveterinär Dr. Karl Fider erhielt im Osten das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. mit Schwertern. Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern wurden die Obergefr. Hans Fischer und Karl Diez ausgezeichnet. Das Mitglied der Turn- und Sportgemeinschaft Marianne Fischer bestand die Aufnahmeprüfung an der Reichsakademie für Lebensübungen in Berlin.

Lauter, 8. Dez. Beziehungen zu einem Kriegsgefangenen führten die Einwohnerin F. G. vor das Zwidauer Landgericht. Sie erhielt ein Jahr und sechs Monate Gefängnis. Nur dadurch blieb sie von einer Zuchthausstrafe verschont, daß der Gefangene zur Zeit der Tat aus der Kriegsgefangenschaft beurlaubt war.

Schöneheide, 8. Dez. Dr. med. Wolff ist 40 Jahre als praktischer Arzt hier tätig. Neben seiner großen Orts- und Landpraxis hat er in jahrelanger Tätigkeit als Schularzt, als Gründer des örtlichen Deutschen Roten Kreuzes und als Sturmarzt der SA. für das öffentliche Wohl gewirkt.

** **Siegmars-Schnau.** Zwei Rangierarbeiter stürzten vom Trittbrett eines Güterzuges und wurden schwer verletzt. Der eine ist gestorben.

Neues aus aller Welt

— **Vater und Sohn ertranken.** In Falkenau (Subeten-gau) benützte ein Bergarbeiter mit seinen zwei Söhnen auf dem Wege zur Arbeitsstätte eine Fähre über die Eger. Der Kahn kippte um und alle drei Insassen fielen ins Wasser. Während der 12jährige Junge noch lebend geborgen werden konnte, ertrank der Vater mit seinem 5jährigen Sohn.

— **USA-Löhning in England geraubt.** 210 000 Dollar, die für die Löhning nordamerikanischer Truppen bestimmt waren, wurden bei dem Transport durch England geraubt. Englische und amerikanische Polizisten sind auf der Jagd nach den Tätern.

Freiwillige vor! Meldet euch als Wehrmachtshelfer! Anmeldungen bei jeder Ortsgruppe der NSDAP.

diesem Boden, denn er meinte, daß das ein guter Boden sein müsse, in dem ein solch gewaltiges Schwert so lange eine einsame Wacht gehalten. Daß das Schwert alt war, konnte man am Löwen sehen, der den Griff zierte und deutlich davon redete, wer das Schwert einst hierher getragen.

Nun gab der Bauer das Schwert denen mit, die weiterzogen, und die trugen es wie ein sicheres Zeichen vor ihrem Himmels her und glaubten an seine Gewalt. So ging das Schwert weit und weiter und kam nicht zur Ruhe. Es wurde Brauch, das immer der letzte Bauer im Osten das Schwert in seinen Acker steckte, und die Bauern dieser Mark hüteten es als ihr heiliges Zeichen. So blieb das durch mehr als ein Jahrhundert.

Da wurde einer der Ostlandsfahrer untreu. Der betrieb eine Burg des Ostens, und ein guter Streifen deutschen Landes fiel dem Feind in die Hände. Dazu gehörte auch der Acker, in dem das Schwert seine Wache hielt. Der Bauer wurde über dem Schwert erschlagen, eben als er den Knäuel in die Erde gedrückt hatte. Seitdem hält das Schwert jenseits der Grenze die Wacht, und keiner hat es gefunden, so viele auch danach gesucht haben.

Doch die Bauern dort glauben daran, daß es einmal aus der Erde springt und zu glühen anfängt. Dann brennen die Worte, die der Löwe einst in das Eisen gehämmert hat, hell auf, daß es weithin leuchtet und die Sage davon durch das ganze Volk geht. Und dann steht ein Großer auf, geht vor dem Volke her und macht das Wort wahr:

Denn wenn einst dieses Eisen schwört, wird zum Reich gehören, was zum Reich gehört.

